

Zwischen Weidezaun und Wanderweg: Konflikte verhindern, bevor sie entstehen

*Cornelia Stelzer** – Wenn Freizeitgäste auf Rindviehherden treffen, entscheidet nicht nur ein Zaun über Sicherheit, sondern das Verhalten von Mensch und Tier, das Weidemanagement und eine vorausschauende Planung. Tierhaltende, die Mutterkühe in Gebieten mit Freizeitsport weiden, tragen eine hohe Verantwortung. Daher gilt: Wer gut vorbereitet ist, kann viele Konflikte vermeiden, bevor sie entstehen.



Wenn sich der bevorzugte Lagerplatz beim Zaundurchgang befindet, gilt es mit der zuständigen Person der kantonalen Wanderwege zu prüfen, ob das Drehkreuz versetzt werden kann, damit die Wandernden nicht die ruhende Herde durchqueren müssen.

Rinder reagieren aus dem Instinkt heraus. Mutterkühe können insbesondere in den ersten Wochen nach der Geburt ein ausgeprägtes Schutzverhalten zeigen. Wird dann ihre Sicherheitsdistanz unterschritten, folgt ein Droh- oder Abwehrverhalten oder gar ein Angriff. Im Normalfall beruhigt sich dieses Verhalten innert einigen Tagen bis drei Wochen nach der Geburt.

Tiere, die wiederholt auffällig oder aggressiv – insbesondere auch gegen vertraute Personen – reagieren, gehören konsequent ausgemerzt. Dies dient nicht zuletzt auch der Arbeitssicherheit der Personen, die die Tiere täglich betreuen.

Nur ruhige und unauffällige Tiere mit Weideerfahrung gehören auf Flächen mit Wanderwegen oder Mountainbike Routen. Die Haltung von Rindern mit auffälligem Verhalten ist auf Weiden mit öffentlichem Zugang nicht vertretbar. Auch Abkalbungen dürfen daher nur in Weiden ohne öffentlichen Zutritt stattfinden.

Konfliktstellen durch Weidemanagement verhindern

Eine vorausschauende Weideplanung reduziert Risiken erheblich. Salz- und Wasserstellen, Liegeplätze und Stallungen sollten räumlich von Infrastrukturen wie Wegweisern, Durchgängen, Picknickplätzen getrennt werden. Es wird empfohlen, in der Umtriebsplanung nach Möglichkeit auch die Hauptbesuchszeiten über die Saison und im Wochenverlauf zu berücksichtigen – zum Beispiel indem an besucherstarken Wochenenden Parzellen ohne öffentliche Zugänge geweidet werden, sofern diese vorhanden sind.

Zäune müssen den Gegebenheiten angepasst und funktional sein, eine regelmässige Zaunkontrolle ist unerlässlich. Elektrozaune an vielfrequenzierten Orten, Zaundurchgängen usw. sind mit einem Warnschild «Elektrozaun» zu kennzeichnen. Zaundurchgänge bei öffentlichen Routen müssen sicher benützbar sein. Die Praxishilfe «Zaundurchgänge für Wan-

dernde und Mountainbikende» gibt einen Überblick, in welcher Situation welche Durchgänge am besten geeignet sind.

Verantwortung bei Alpeng und Tierübernahmen

In einem Schadenfall ist die Person haftbar, die das Tier hält – also jene, die Verfügungsgewalt und Obhut hat. Bei Standortwechseln (z. B. Alpeng) geht diese Verantwortung an die Alpbetriebe oder Korporationen über. Deshalb ist es wichtig, dass die Weidetauglichkeit (Verhalten, Gesundheitszustand usw.) bei jeder Tierübernahme überprüft wird. Offensichtlich auffällige, aggressive oder kranke Tiere sollten in den Heimbetrieb zurückgeschickt werden.

Abkalbungen während der Sömmerung erfordern eine gute Beobachtung und müssen auf dafür eingerichteten, gesicherten Flächen ohne öffentlichen Zugang erfolgen können. Zu beachten ist

dabei die Wegleitung für Abkalbungen auf Sömmerungsbetrieben.

Gefahrenbeurteilung und Umsetzung

Die Beurteilung der Weidesituation vor Beginn der Saison ist Pflicht. Der Ratgeber «Rindvieh im Weide- und Wandergebiet» und die Checkliste (siehe Beilage) bieten eine systematische Grundlage dafür. Bei der Gefahrenbeurteilung muss immer davon ausgegangen werden, dass Freizeitgäste wenig bis keine Ahnung im Umgang mit Rindvieh haben.

Wo Massnahmen erforderlich sind, sind diese rechtzeitig umzusetzen – etwa in Zusammenarbeit mit Gemeinden oder Wanderwegverantwortlichen. Dies schafft Rechtssicherheit und zeigt Professionalität.

Begleitmassnahmen sichtbar machen

Warntafeln, Infolyer und Piktogramme machen Verhaltensregeln für Drittpersonen verständlich. Bestehende Warntafeln können mit Piktogrammklebern ergänzt werden. Wichtig ist die Vermittlung der einheitlichen Botschaften: Abstand halten, Kälber nicht berühren,

Hunde an die kurze Leine. Wichtig: Wenn keine Tiere auf der Weide sind, müssen Tafeln entfernt oder abgedeckt werden.

Notfallkonzept: was tun, wenn's zählt?

Im Ernstfall ist schnelles und richtiges Handeln entscheidend. Ein Notfallkonzept für Ereignisse mit Drittpersonen gehört auf jeden Weidebetrieb mit öffentlichem Zutritt. Es definiert Abläufe, Kontaktpersonen und Zuständigkeiten.

Kommt es zu einem Ereignis oder zeigt sich eine Herde plötzlich sehr

auffällig / unruhig, muss der Zutritt in die entsprechende Parzelle als Sofortmassnahme zur Sicherheit weiterer Personen abgesperrt werden. Bezüglich Sperrung sind die örtlichen Behörden und die Kantonalen Wanderwegverantwortlichen bzw. die Verantwortlichen für Mountainbikerouten beizuziehen.

Bei Unfällen ist nach Bedarf sofort der Rettungsdienst zu alarmieren. Ebenso empfiehlt sich der Beizug der Kantonalen Landwirtschaftlichen Beratung, der Regionalvertretung von Mutterkuh Schweiz oder der BUL, die in engem Kontakt miteinander stehen und über Erfahrung im Umgang mit Unfällen verfügen. ■



Zum Nachrüsten bestehender Warntafeln «Kuhmütter schützen ihre Kälber» ist der Kleber mit Piktogrammen und einem QR-Code bei der BUL erhältlich.

Bezugsquellen

- Info-Flyer, Ratgeber, Checkliste: Mutterkuh Schweiz oder BUL
- Büchli «Lea und Ben – Ausflug auf die Alp»: Mutterkuh Schweiz
- Warntafel «Kuhmütter schützen ihre Kälber», Kleber mit Piktogrammen: BUL
- Einzelfafel mit Verhaltensregeln, 15-teiliger Lehrpfad: BUL
- Kleber mit Piktogrammen und QR-Code: BUL
- Praxishilfe «Zaundurchgänge für Wandernde und Mountainbikende»: Mutterkuh Schweiz oder BUL



Die Praxishilfe «Zaundurchgänge für Wandernde und Mountainbikende» gibt einen Überblick, in welcher Situation welche Durchgänge am besten geeignet sind. (Fotos: BUL)